Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 6 | Donnerstag, den 14. Januar 1915. | 31. Jahrgang

Erhebliche Verluste der Franzosen.

Die Revolution in der Küche.

Hausfrau und Köchin. Die Süßigkeitsschleckerei. Die Kunst, Kartoffeln zu kochen. Der grüne Hering. Die Wurst in der Speisekammer. Hausmannskost.

Das aktuellste Thema von heute ist die Küche im bürgerlichen Haushalt. Die Frau wird zur tatkräftigen Mitstreiterin im Kriege um Deutschlands Existenz berufen, von deren energischer Betätigung das Durchhalten daheim wesentlich abhängt. Hat sie in Friedenszeiten versäumt, auf die praktischen Kenntnisse zu achten, so ist das Unterlassene nachzuholen, denn auch die beste Kochköchin kann heute nicht entscheidend sein, weil es sich nicht darum handelt, gut zu kochen, sondern mit den vorhandenen Materialien für die Küche auszukommen. Wir wissen noch nicht, wann der Friede geschlossen werden kann. Um ihn zuversichtlich erwarten zu können, muß im Hause die umsichtige Organisation Platz greifen, wie sie im Felde besteht.

Die deutsche Reichsregierung hat für den Lebensmittelverbrauch wie bekannt die erforderlichen Bestimmungen getroffen. Am Freitag dieser Woche tritt das Verbot des Nachtbackens in Kraft, wir werden uns daher zum Teil mit einer Brotschnitte zum Kaffee behelfen müssen. Und wir können das sehr leicht, wenn wir uns klar machen, daß das ausgiebige erste Frühstück mit geschmierten Brötchen gar keine uralte Einrichtung ist. Vor 1870 und noch eine ganze Weile nachher gab es zum Kaffee nur trockene Semmeln, von süßem Gebäck gar nicht zu reden. Heute gebrauchen wir den Weizen besser, da muß die zu Deutschland aus England und Amerika herübergekommene Süßigkeitsschleckerei, die sich zum letzten Fest wieder in einer enormen Kuchenbäckerei äußerte, sich beschränken. Keiner kann hier besser lenken und leiten als die Hausfrau, womit nicht gesagt sein soll, daß das weibliche Geschlecht mehr Kuchen vertilgt, wie die Männer. Man findet auch bei letzteren sehr viel die Kuchenpassion.

Für Gemüse werden bei zeitgemäßen Ansprüchen Konserven und frühe Kulturen sorgen. Dagegen ist die Kartoffel der besonderen Fürsorge zu empfehlen. Auch wenn kein Mangel daran besteht, so sollen doch nicht mehr auf den Tisch kommen, als verbraucht werden. Eine außerordentlich große Hauptsache wird noch zu wenig beachtet. Nicht alle Kartoffelsorten wollen ein gleichartiges Kochen, es muß ausprobiert werden, wie lange Kochen und Dünsten zu dauern hat. Bleiben die Kartoffeln zum Teil hart oder zerfallen sie, so geht ein erheblicher Teil von ihrem Wert verloren. Auch hier heißt es, Geduld zu üben im Hinblick auf das Wort: „Ohne Fleiß kein Preis." Alle Küchenreste sollen tunlichst in irgendeiner Weise der Viehfütterung dienstbar gemacht werden.

An Fleisch besitzen wir ebenfalls große Konservenvorräte. An Geflügel wird es nicht fehlen, auch Fische zeigen keinen Mangel. Der „grüne" Hering braucht auch nicht den vornehmsten Tisch zu scheuen. Rindfleisch haben wir für den Verbrauch voraussichtlich genügend, dagegen muß im Hinblick auf die Futtervorräte mit einer Abnahme der Schweinehaltung und Schweinemästung gerechnet werden. Das heute bestehende Ueberangebot in Schweinen soll daher, wozu wiederholt aufgefordert wird, zur umfangreichen Herstellung von Dauerwaren aller Art (Schinken, Speck, geräucherten Würsten, Pökelfleisch, Konserven) benützt werden. Die Metzger sollen das Nötige tun, und das Publikum wird gern und willig bei ihnen seinen Bedarf für die kommenden Tage decken. Mit gutem Willen läßt sich nicht bloß viel, sondern alles erreichen.

Die Revolution in der Küche sieht also viel ungefährlicher aus, als sie augenblicklich einer praktisch nicht recht erfahrenen Hausfrau erscheinen will; denn im Grunde genommen ist sie nur die Rückkehr zur früheren größeren Einfachheit und zur guten alten Hausmannskost, deren Zubereitung ein wirkliches Lernen voraussetzte, und die so unverdienterweise vom Kotelett mit Konserven, süßen Speisen usw. vielfach in die Ecke gedrängt worden ist. Ebenso muß es mit der Kinderverwöhnung, vom Automaten nach den belegten Buttersemmeln zu schauen, einstweilen, am besten ganz vorbei sein. Auch Schlagsahnegebäck will eine andere Zeit.

Der Sturm der Garibaldianer im Argonnenwald.

Nach dem „Corriere della Sera" waren, wie der „Lokalanz." berichtet, bei dem Sturm der Garibaldianer auf die deutschen Schützengräben im Argonnenwalde das erste und dritte Bataillon des italienischen Regiments beteiligt, während das zweite Bataillon etwa zwei Kilometer weiter links, bei Claon, in Reserve blieb, und erst später, als der deutsche Gegenangriff erfolgte, in Aktion trat. Der vorderste deutsche Schützengraben, vom französischen nur 60 Meter entfernt, war von den Franzosen untergraben. Um 6 Uhr 25 Minuten erfolgte aus vierzig Kanonen ein furchtbares Feuer auf die rückwärtigen deutschen Stellungen, um den Zuzug von Verstärkungen zu verhindern. So vorbereitet, erfolgte darauf der Stum, und der erste Schützengraben wurde genommen. Auch der Sturm auf den zweiten, zwanzig Meter weiter gelegenen Schützengraben gelang, und ebenso der auf den dritten, achtzig Meter weiter entfernten. Plötzlich, etwa um 10 Uhr, erfolgte ein heftiger deutscher Gegenangriff mit dem Bajonett auf das in Reserve stehende zweite Bataillon. Das Bataillon mußte weichen, wobei die Garibaldianer große Verluste erlitten. Im ganzen geben sie ihre Verluste auf 340 Mann an Toten und Verwundeten an. Das Regiment ist so geschwächt, daß es aus der Feuerlinie zurückgezogen werden mußte und fürs erste an keinem weiteren Kampfe teilnehmen wird.

Nach einer Meldung der „Viktoria" aus Nizza soll die französische Regierung den Wunsch der Gemeindebehörden in Nizza, die sterblichen Reste Constante Garibaldis in der Heimatstadt seines Großvaters zu bestatten, abgeschlagen haben. „Viktoria" bemerkt dazu, daß das offenbar geschehen sei, weil die französische Regierung fürchtete, Nizza könne sich bei dieser Gelegenheit erinnern, eine italienische Stadt zu sein.

Der französische Fehlschlag im Elsaß.

Französische Verwundete erzählen, wie über Basel gemeldet wird, daß man in französischen Heereskreisen sich sehr viel von der französischen Offensive im Oberelsaß versprochen habe. Man habe gehofft, längstens bis Neujahr wieder in Mühlhausen einrücken zu können, zum mindestens aber glaubte man, mit dieser Offensive die deutsche Front in Nordfrankreich und Flandern zu schwächen. Französische Offiziere erklären, es wäre einfach den deutschen Truppen gar nicht beizukommen gewesen. Jede Lücke der deutschen Verteidigungslinie sei rasch wieder ausgefüllt worden, gerade als ob Deutschland Truppen hätte aus dem Boden stampfen können. Andererseits hätten die Franzosen bei Beginn der Offensive alle ihre verfügbaren Kräfte eingesetzt.

* * *

77 französische Generale seit Kriegsbeginn verabschiedet.

Joffres eiserner Besen.

Der Korrespondent der Neuen Züricher Zeitung bespricht die Persönlichkeiten des französischen Hauptquartiers und führt über General Joffre u. a. folgendes aus: Seit Joffre den Oberbefehl innehat, verabschiedete oder ersetzte er nicht weniger als 77 Generale. Diese Zahl soll inzwischen noch zugenommen haben. Von allen politischen Generalen und Armeekorpskommandanten, d. h. solchen, die ihre Stellung durch Vermittlung politischer Machthaber erhalten hatten, ist ein einziger übrig geblieben: General Sarail, der hohe strategische Fähigkeiten gezeigt hat. Der geringste Verstoß bei der Truppenführung wird streng bestraft. Beziffert man doch die Zahl der gemaßregelten höheren Offiziere auf 150. Nicht nur hat General Joffre das Kommando der französischen Armee verjüngt, sondern er hat auch fortwährend die körperlich und geistig Unfähigen systematisch ausgemerzt und den militärischen Geist des Ganzen gehoben. Die Hekatombe der politischen Generale vollzog sich nicht ohne Widerstand, aber Joffre blieb hartnäckig, und als eines Tages eine hochgestellte Persönlichkeit in ihn drang, gewisse Beschlüsse rückgängig zu machen, erklärte er entschieden, falls man diese Bemühungen fortsetze, werde er seinen Degen auf den Tisch legen: das schreibe man sich hinter die Ohren.

Schwere Niederlage der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 13. Januar. (Amtlich.) In der Gegend von Nieuport fand gestern ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrug (Vorort von Nieuport) zur Folge hatte. Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassee **sind endgültig abgewiesen.** Französische Angriffe auf Labeiselle und die Höhe von Nouvron wurden zurückgewiesen. Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhe von Crony folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit **einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhe von Cuffies,** nordöstlich Crony endigte. **Unsere Märker setzten sich in den Besitz von zwei französischen Stellungen, machten**

1700 Gefangene und eroberten 4 Geschütze, sowie einige Maschinengewehre.

Französische Sappeur-Angriffe in Gegend südlich St. Mihiel wurden erfolgreich abgewiesen. Unsere Truppen setzten sich in den Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Nomeny. In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Die Lage in Ostpreußen hat sich nicht geändert.

Ein englischer Schildbürgerstreich.

Endlich haben die Engländer eine Heldentat vollbracht. Die Wachsamkeit der Küstenbesatzung im englischen Hafen Blyth an der Mündnng der Blyth in der Nordsee ist es gelungen, ganz Großbritannien vor einem furchtbaren Ueberfall zu bewahren.

Eine glänzende Waffentat unter den Augen des Kaisers.

Großes Hauptquartier, 14. Januar. (Amtlich.) In den Dünen bei Nieuport und südwestlich Ypern Artilleriekämpfe Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten. In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf der Höhe von Vregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feind. Im strömenden Regen und auf tief aufgeweichtem Lehmboden wurde **bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erobert: Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn.** Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauen Feststellungen erhöht **auf 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.**

Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittag mit starken Kräften östlich Perthes an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch starke Gegenstöße hinaus und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen, In den Argonnen und in den Vogesen keine Veränderung.

Südwestlich Gumbinnen und östlich Lötzen sind russische Angriffe abgeschlagen worden und mehrere Hundert Russen gefangen genommen. Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel werden unsere Angriffe fortgesetzt. Auf dem östlichen Pilika-Ufer hat sich nichts Neues ereignet.

Als nämlich der harmlose norwegische Dampfer „Handchen" vor dem englischen Hafen angekommen war, suchte er vergeblich nach dem Lotsen, ohne den eine Einfahrt eigentlich verboten ist. Da aber der Dampfer Maschinenschaden hatte und jeden Augenblick eine Strandung befürchten mußte, versuchte der Kapitän, von der Not getrieben, auf eigene Faust den Landungsplatz anzulaufen. Kaum aber lag das Schiff vor dem Hafenpier, als es plötzlich von den Soldaten heftig beschossen wurde. Die Kugeln pfiffen nur so um die Köpfe der Mannschaft, das Schiff selbst erlitt mehrere Beschädigungen. Die englischen Soldaten, in ständiger Angst vor einem deutschen Ueberfall, hatten die Ueberlegung verloren und hielten den Dampfer, trotzdem er neben der vorschriftsmäßigen Lotsenflagge die norwegische Flagge führte, wahrscheinlich für die deutsche Flotte. Ein Zeichen für die Treffsicherheit der englischen Soldaten ist es, daß bei der Schießerei, trotzdem etwa 60 bis 70 Schüsse abgegeben wurden, niemand verletzt wurde. Die neutralen Schiffe werden bald ein Grauen davor bekommen, englische Häfen anzulaufen.

* * *

Das deutsche Vordringen gegen Warschau.

Der „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg, daß kein Zweifel daran bestehen könne, daß die Deutschen nach wie vor den größten Wert auf den Besitz der Stadt Warschau legen. Es werde [illegible] zur Genüge durch die andauernden erbitterten Kämpfe bei Sochaczew bewiesen. Feldmarschall von Hindenburg soll dort bedeutende Truppenmassen zusammengezogen habe, die stärker seien, als der russische Generalstab ursprünglich angenommen habe. Die Deutschen kämpfen Tag und Nacht. Es kommt vor, daß sie an einem einzigen Tage mehr als zehn Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front unternehmen.

Russische Flieger über Gumbinnen.

Seit den ersten Kriegswochen, in denen einige russische Flieger in Ostpreußen abgeschossen wurden, hat man in Ostpreußen von der Tätigkeit der russischen Flieger fast nichts bemerkt. Es war daher eine große Ueberraschung, als in den ersten Tagen des neuen Jahres mehrmals Flieger über Gumbinnen erschienen, das etwa 15 bis 20 Kilometer von der russischen Front entfernt ist. Ein Flieger warf über Gumbinnen drei Bomben ab, die jedoch keinen Schaden anrichteten, außer daß durch den Luftdruck ein paar Fensterscheiben zertrümmert wurden. Ein anderer kam nicht zum Abwurf, da er beschossen wurde.

Große Verluste der Russen bei Przemysl.

Wie der „Nat.-Ztg." aus dem K. K. Kriegspressequartier gemeldet wird, ist die gesamte russische Belagerungsarmee vor Przemysl jetzt während der zweiten Belagerung durch ungeheure Verluste dezimiert worden. Diese Verluste wurden herbeigeführt erstlich durch die wiederholten Ausfälle der österreichisch-ungarischen Truppen aus der Festung, die, wie eben gefangene russische Offiziere in unverholener Bewunderung erzählen, mit unvergleichlichem Mute aus dem Festungsbereiche vordrangen, dann auch durch die eigenen beinahe sinnlosen Angriffe der Russen selbst. In gleicher Weise wie bei der ersten Belagerung Przemysl trieben auch dieses Mal die russischen Offiziere ihre Leute mit Maschinengewehren und Knutenhieben zum Sturme vorwärts; die dabei nicht schon an den Drahtverhauen den Tod fanden, wurden durch vernichtendes Feuer der Festungsartillerie aufgerieben. Auf diese Weise betrugen die russischen Verluste bisher bereits mehr als 10 000 Tote. Augenblicklich ist vor Przemysl Ruhe eingetreten. Die Russen scheinen von dort aus ihre Truppen nach dem Operationsgebiet am Dunajec dirigiert zu haben, was mit der bereits gemeldeten Auffassung und den Nachtangriffen auf Zaclyzin übereinstimmen dürfte.

* * *

Ein Erfolg der türkischen Flotte.

London, 13. Januar. Nach hier vorliegenden halbamtlichen Depeschen hat die türkische Schwarze-Meerflotte die befestigte russische Hafenstadt Makrajalel, etwas südlich von Batum, bombardiert und die Befestigungen fast völlig zerstört. Besonders heftig war das Bombardement der inneren Hafenanlagen, wo sämtliche russischen Handelsschiffe, die sich dorthin geflüchtet hatten, zum Sinken gebracht wurden. Wohnhäuser wurden nicht zerstört. Die russischen Geschütze konnten das Feuer nicht erwidern, da sie keine genügende Tragweite besaßen. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Bedrohung von Tiflis.

Wegen massenhafter Abreise der Bewohner aus Tiflis hat der russische Gouverneur eine Bekanntmachung veröffentlicht, daß Tiflis keine direkte Gefahr droht. Die Verstärkungen in Tiflis und die Entfernung des Staatseigentums aus der Stadt sei nur eine der im Kriege üblichen Vorsichtsmaßnahmen. Der Gouverneur droht Personen, die falsche Nachrichten über die Kriegslage verbreiten, mit einer Geldstrafe von 3000 Rubeln oder einer Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten zu bestrafen.

Russische Dum-Dum-Geschosse.

Durch Berichte des Sanitätsdienstes der Armee und des Roten Halbmondes, die von Photographien begleitet waren, ist festgestellt worden, daß die Russen Dum-Dum-Kugeln in den Kämpfen um Batum verwendet haben. Die osmanische Regierung hat bei den Botschaftern der befreundeten Mächte gegen diese unmenschlichen der Petersburger und Haager Konvention widerstreitenden Akte Einspruch erhoben und die italienische Botschaft, die die russischen Interessen vertritt, gebeten, Rußland mitzuteilen, sie werde im Falle einer Wiederholung solcher Geschehnisse mit Gegenmaßregeln vorgehen.

Persien erhebt sich.

Aus Petersburg wird berichtet: Eine in Sperrdruck wiedergegebene Depesche der Rußkoje Slovo aus Teheran besagt, daß in den Moscheen Versammlungen gegen Rußland und England stattfinden. Die Männer in den persischen Städten seien unter die Waffen getreten.

Italien und Rumänien.

Der Temps meldet aus Rom: Offiziöse Kreise dementieren, daß eine Solidarität zwischen Italien und Rumänien bestehe.

Wirtschaftliche Krise in Japan.

Frankfurt a. M., 14 Jan. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Petersburg: Der „Rußkoje Slowo" wird aus Tokio gekabelt, daß sich Japan in einer außerordentlich schweren wirtschaftlichen Krisis befinde, der nur die größten wirtschaftlichen Firmen entrinnen würden. Die Reispreise sind um 50 Prozent gestiegen.

Große Brände in Antwerpen.

Amsterdam, 14. Jan. Wie das Handelsblatt von der belgischen Grenze meldet, sind am 11. 1. abends die großen Oelfabriken Huilerier Anversoise der Firma Vargorp u. Co. und die der Firma Martens u. Co. im Merxem total niedergebrannt. Außerdem sind die Bauquettarie Anversoises und 12 Wohnhäuser total niedergebrannt.

48 russische Generale verwundet.

Kopenhagen, 14. Jan. Die Petersburger Telegraphenagentur teilt amtlich mit, daß bis zum 28. Dezember 1914 nicht weniger als 48 russische Generale verwundet wurden.

Streik in Petersburg und Moskau.

Kopenhagen, 14. Jan. In Petersburg und Moskau ist ein Ausstand der Arbeiter zum Zeichen des Einspruchs gegen die Verhaftung sozialistischer Mitglieder der Reichsduma ausgebrochen.

Brand durch Fliegerbomben in Warschau.

Die Voss. Ztg. meldet:

Wien, 14. Jan. Aus Krakau wird berichtet: Hiesige Blätter schreiben, daß ein Großfeuer, das vorgestern bedeutende Verheerungen in Warschau anrichtete, dort ausgebrochen sei. Am erwähnten Tage erschien ein deutscher Aeroplan über der Stadt und warf mehrere Bomben ab, deren eine in der vornehmsten Straße, dem Moskowiski-Prospekt, explodierte und die Lagerstelle einer Linoleumfabrik in Brand steckte.

Schweres Erdbeben in Rom.

Frankfurt, 14. Jan. Die Seismographen der Erdbebenwarte Jugendheim verzeichnen soeben ein schweres Erdbeben, das einige Minuten vor 8 Uhr früh angefangen hat. Um 9 Uhr waren die Apparate noch in starker Bewegung. Der Herd befindet sich nach erster Schätzung nicht weniger als 1000 Kilometer entfernt. Es ist also eine Katastrophe in Europa zu befürchten.

Rom, 13. Jan. Einem Privattelegramm der Kölnischen Volkzeitung zufolge ereignete sich heute morgen in Rom ein heftiger Erdstoß. Die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen. Anscheinend ist größerer Schaden angerichtet.

Ueber 10 000 Tote in Avezzano.

„Giornale d'Italia" meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos 11 000 betrage, seien über 10 000 tot.



Garibaldis Enkelsöhne,

die beide in Frankreichs Heer gegen Deutschland fochten und fielen, trugen nicht die rote Bluse und den russischen schwarzen Filzhut ihres Großvaters, sondern moderne französische Uniform. Auch in Gestalt und Gesichtsausdruck unterschieden sich beide stark von dem bewußten Helden der Einigung Italiens. Während der alte Guiseppe Garibaldi von gedrungener Gestalt war und einen roten früh ergrauten Vollbart trug, waren die bartlosen Enkel hager und verrieten deutlich den sizilianischen Einschlag durch ihre Großmutter Anita. Die beiden jungen Garibaldis, die keinen Anlaß hatten, in Frankreich Dienst zu tun, waren Nachkommen eines Helden, der in der Geschichte Italiens unsterblich fortleben wird. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Bruno und Constante Garibaldi.

Lokales.

Aus den Verlustlisten.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 11, Glatz, Schweidnitz, Münsterberg.

Wehrmann Wilhelm Brinkmann Stockum, verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 18, Deutsch-Eylau, Braunsberg, Osterode.

Gefreiter Albert Gottschalk Aanen, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 56, Wesel, Cleve.

Musketier Albert Johannvordersielhorst Oespel, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 97, Saarburg.

Musketier Emil Bolte Rüdinghausen, bisher im Lazarett, gestorben infolge Krankheit im Kriegslazarett Cambrai am 17. 11. 1914.

II. Pionier-Bataillon Nr. 7, Cöln.

Gefreiter der Landwehr Wilhelm Schreiner Ende, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 77, Celle.

Hauptmann Edmund van Kempen Annen, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 136, Straßburg i. E.

Musketier Agatha Stockum, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 141, Graudenz, Strasburg i. W. Pr.

Unteroffizier der Reserve Wilhelm Regener Ende, gefallen.

Wehrmann Wilh. Becker Eichlinghofen, verwundet und vermißt.

Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145, Metz.

Unteroffizier Wilh. Schulze Rüdinghausen, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 171, Colmar i. E.

Musket. Paul Wollenweber Ende, leicht verwundet. Musketier Richard Hausberg Annen, bisher vermißt, verwundet.

Garde-Füsilier-Regiment, Berlin.

Füsilier Otto Fischer II Oespel, schwer verwundet. Sergeant Paul Schubert Annen, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie Regiment Nr. 17, St Wendel, Kreuznach.

Wehrmann Heinr. Heiermann Holthausen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 141, Graudenz, Strasburg i. W. Pr.

Wehrmann Josef Behlecke Stockum, leicht verwundet. Reservist August Echterhoff Rüdinghausen, leicht verwundet. Wehrmann Eduard Köpke Annen, schwer verwundet. Reservist Friedrich Blusebrück Schnee, leicht verwundet. Gefreiter der Landwehr Hugo Bösebeck Kirchhörde, leicht verwundet. Gefreiter Valentin Wohlfahrt Stockum, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 147, Lyck, Lötzen.

Reservist August Dürdoth Stockum, schwer verwundet. Muskelier Wilh. Schallenberg Annen, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6, Glogau, Görlitz, Muskau.

Wehrmann Karl Kellerhof Ardey, leicht verwundet. Wehrmann Otto Esdar Annen, leicht verwundet.

* * *

§ **Annen,** 14. Jan. (Steuererklärungen für 1915.) Die Pflicht zur Aufgabe der Steuererklärung besteht auch für die im Felde befindlichen Militärpersonen. Es unterliegt keinem Bedenken, daß für sie auch ihre Ehefrauen oder sonstige nahe Angehörige auf Grund vermuteter Vollmacht die Steuererklärung abgeben oder über deren Inhalt verhandeln. Diese Personen werden in den Geschäftszimmern der Veranlagungskommissionen bereitwillig Anleitung und Unterstützung finden. — Wo Formulare für die Erklärung nicht zur Verfügung stehen, genügt die die Erklärung in Briefform, sofern eine ziffernmäßige Berechnung des Einkommens erfolgt und die Versicherung hinzugefügt ist, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. — Die Frist zur Abgabe der Erklärung verlängert sich für die außerhalb des Reiches in Europa Abwesenden auf sechs, für die in Deutschland von ihrem Wohnort Abwesenden auf drei Wochen. — Der Zuschlag für verspätete Abgabe der Erklärung gelangt gegen Kriegsteilnehmer nicht zur Festsetzung.

— (Einpfund-Feldpostbrief.) Feldpostbriefe bis 500 Gramm sind nach dem Feldheer vom 11. bis einschließlich 17. Januar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

§ **Annen,** 14. Jan. (Die Bäcker und Conditoren von Annen) waren gestern abend im Lokale Wilms fast vollzählig erschienen, um die neue Bundesratsverordnung vom 5. Januar einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Man gab der Meinung Ausdruck, daß, falls die in Frage kommenden Verbände geeignete Schritte unternähmen, es möglich wäre, eine Aenderung der Bäckereistunden zu bewirken.

— (Den Heldentod fürs Vaterland) starb von hier der Reservist Wilhelm Sauer im Grenadier-Rgt. Nr. 6 7. Komp. Ehre seinem Andenken!

— (Auf die Bekanntmachung betr. Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen,) die in der heutigen Nummer enthalten ist, machen wir besonders aufmerksam.

* **Annen,** 14. Jan. (Ernennung.) Feldwebelleutnant Haarmann von hier ist aus dem Landsturm-Bataillon II Dortmund ausgeschieden und zum Vorstand der am 1. Januar 1915 gegründeten Garnison-Verwaltung Gent in Belgien ernannt worden.

Annen, 14. Jan. (Wetteraussichten für den 15. und 16. Januar.) Das westeuropäische Hoch zieht südlich an uns über Bayern und Böhmen nach Nordosten ab. Dazu nähert sich wieder ein Tief den britischen Inseln. Nach zeitweisem Aufklaren haben wir wieder zunehmende Bewölkung bei starken Westwinden, milde Temperaturen sowie erneute Regenfälle zu erwarten.

Neues aus aller Welt.

— **Ein Walfisch unter Granatfeuer.** An der holländischen Küste ist ein großer toter Walfisch angetrieben worden. Er war von einer Granate durchbohrt, was anzudeuten scheint, daß der Walfisch von einem Kriegsschiff für ein Unterseeboot gehalten und beschossen worden ist.

— **Eisenbahnunglück.** Der Pariser „Matin" meldet aus Bordeaux: Infolge eines Erdrutsches ereignete sich zwischen Saint Jean und Lathome ein Eisenbahnunglück, bei dem drei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden

— **Eine Schlittenfahrttragödie.** In Waldenburg, im Kreise Schlochau, geriet ein Schlitten mit fünf Kindern eines Arbeiters in einen See. Der herbeieilende Vater konnte ein Kind retten, während er selbst mit den anderen ertrank.

Krieg und Küche.

Eßt Kriegsbrot.
Kocht die Kartoffeln in der Schale.
Kauft keinen Kuchen.
Seid klug, spart Fett.
Kocht mit Kochkiste.
Kocht mit Kriegskochbuch.
Helft den Krieg gewinnen.

Bekanntmachung.

Nachdem der 55. Westfälische Provinziallandtag in seiner Sitzung vom 14. März d. Js. die Errichtung einer

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen

beschlossen, und diese auf Grund Allerhöchster Ermächtigung durch Ministerialerlaß vom 29. August 1914 die erforderliche Genehmigung gefunden hat, wird die Provinzialanstalt am 1. Januar 1915 ihren Geschäftsbetrieb aufnehmen.

Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Landesbankdirektors Krönig; die Geschäftsräume befinden sich im Dienstgebäude der Landesbank in Münster, Friedrichstraße 1.

Die bisher in Westfalen durch die Geschäftsstelle Münster des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland abgeschlossenen Versicherungsverträge gehen mit dem 1. Januar 1915 auf die Provinzialanstalt über.

Münster i. W., den 31. Dezember 1914.

Der Landeshauptmann:
Dr. Hammerschmidt.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Erfolgreiche Bekämpfung von
Gicht u. Rheumatismus
durch
Assmanogen
Radium Trinktabletten
Broschüre gratis durch
Brunnenverwaltung
Bad Aßmannshausen a/Rhein
In allen Apotheken erhältlich

Ruhe sanft, denn treu und bieder
War dein Leben bis ins Grab,
Ruhe sanft, wir seh'n uns wieder.
Spricht der Geist, den Gott uns gab.

Den Tod für Kaiser und Reich starb am 9. Jan. im Festungslazarett zu Montigny mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Neffe, Vetter, Schwager und Onkel, der

Reservist Wilhelm Sauer

Gren.-Regiment No. 6, 7. Komp.

infolge einer schweren Krankheit im Alter von beinahe 26 Jahren.

In tiefem Schmerze:

Frau Margarete Sauer
und Kinder.

ANNEN, Meiningen i. Sachs., Metz, Wiesbaden, Lüdenscheid und Leipzig, den 13. Jan. 1915.



Nach längerem schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden starb heute mittag 1¾ Uhr unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Georg Ortwein

im blühenden Alter von beinahe 27 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an:

ANNEN, Wengern u. Grebenau, d. 13. Jan. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Egge 7a aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Gestern entschlief nach langem, schweren Leiden unser

Kassenbote

Herr Georg Ortwein.

Wir verlieren in dem Verblichenen einen ehrenwerten, strebsamen Beamten, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.

Annener Gussstahlwerk
(Act.-Ges.)



Landwehr- und Krieger-Verein Annen

Sonntag, den 17. Januar nachm. 5 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Kaisersgeburtstagsfeier betr.
4. Jahresbericht
5. Rechnungslegung
6. Verschiedene Wahlen.
7. Verschiedenes.

Um zahlr. Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

NB. An Zahlung der rückständigen Beiträge wird erinnert.



Annener Schweine-Vers.-Verein Annen.

Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 5 Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Von 4—5 Uhr Zahlung der Beiträge,
2. Bericht der Kassenrevisoren u. Entlastung des Kassierers.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Um Zahlung der rückständigen Beiträge wird dringend ersucht. D. O.

Annener Krieger-Verein

Todes-Anzeige!

Am 13. ds. Mts. starb unser treues und liebes Mitglied

Kamerad

Georg Ortwein.

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden tritt der Verein am Sonnabend den 16. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr im Vereinslokal O. Helle an.

Der Hauptmann.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Annen.

Heute Nachmittag 1¾ Uhr starb nach langem, schweren Leiden unser Mitglied u. Schriftfreund

Georg Ortwein.

Er war ein eifriger Anhänger unseres Systems. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Annen, 13 1. 1915.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung versammeln sich die Teilnehmer am Samstag, d. 16. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr beim Wirt Eickmeyer, Ardeystrasse.

Turnverein „Jahn" Annen.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch, den 13. ds. Mts. verschied unser langjähriger treuer

Genosse

Georg Ortwein.

Ehre seinem Andenken.

Zur Beerdigung desselben treten die Mitglieder am Samstag, den 16. d. M., nachm. 3½ Uhr im Vereinslokale an.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht dringend

Der Vorstand.

Im

Inventur-Ausverkauf

sämtliche Waren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die noch in grosser Auswahl vorrätige

Damen-Konfektion

30 bis **50** % unter Preis.

A. Löwenstein
Witten.

Verwertung der Küchenabfälle als Viehfutter.

Da in der gegenwärtigen Kriegszeit alles darauf ankommt, ausreichendes Futter für das Vieh zu beschaffen, um das Vieh bis zur nächsten Ernte durchhalten zu können, weise ich darauf hin, wie wichtig es ist, alle Küchenabfälle zu sammeln und als Viehfutter zu verwerten.

Es dürfen also keinesfalls Küchenabfälle, Brotreste pp. in den Mülleimer wandern, es sind vielmehr alle derartigen Abfälle sorgfältig zu sammeln und als Viehfutter, besonders für Schweine, zu verwenden.

Wer selbst kein Vieh hält, gebe die Abfälle seinem viehhaltenden Nachbarn oder einem andern Viehbesitzer, welcher sie gerne annehmen wird. Nur, wenn wir auch das Kleine achten und ausnutzen, erfüllen wir die wichtigen Aufgaben der Sicherung der Volksernährung.

Annen, den 12. Jan. 1915.

Der Amtmann:
Drees.



Schweine-Vers.-Verein Annen-Ardey-Hüllberg

(Lokal Emil Günedler.)

Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 5 Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslage
2. Vorstandswahl
3. Zahlung der Beiträge
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern mit Gartenland zum 1. April zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

---

1 abgeschl. Wohnung

von 4 Zimmern in der 1. Etg., und eine

3 Zimmer-Wohnung

per sofort oder später zu vermieten. Elektr. Licht ist vorh.

Fr. Haak, Kirchstr.

Galoschen

(Holzschuhe)

in allen Größen

empfiehlt billigst

P. F. Specht.

---

2 schöne Zimmer

zum 1. April zu vermieten.

Zu erfragen **Weststraße 8.**

Umständ halber eine

Wohnung

von 3 Zimmern, 1. Etg., mit Stall zum 1. April zu vermieten.

Ardeystr. 80.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern per 1. April cr. zu vermieten. **Fr. Riemann,** Herdeckerstraße 47.

Möbl. Zimmer

per sofort mit oder ohne Pension zu vermieten.

Bismarckstr. 55, pt.

Einige Tauben

(Mohrenköpfe), gute Zuchttiere, sind zu verkaufen.

Bismarckstr. 55, pt.

Die Kinder, welche am Freitag den Schirm bei Herrn Kickuth weggenommen haben, werden ersucht, selbigen sofort dort abzugeben.

---

2 gebrauchte Betten, 1 Kleiderschrank

billig zu verkaufen.

Wo, sagt d. Geschäftsst.

Fst. Süßrahm-Butter

Pfund nur 1,50 Mk.

empfiehlt

P. F. Specht.

Feinste

Süssrahm-Butter

in 1 Pfd.-Paketen

à Mk. 1.60

empfiehlt

H. Cordes.

Ein fast neues Fahrrad

1. Marke

spottbillig abzugeben.

Paul Schmidt

Uhrmacher.

Kriegsbrot

à 70 Pfg. und 1.00 M.

Zu haben bei

Paul Horstmann,
Bergstraße.

Alte Geige

mit Bogen und Formetui **billig abzugeben.**

Paul Schmidt, Uhrmacher

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. d. Mts. vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

2 Tische, 1 Strickmaschine, 1 Sofa, 1 Mantelofen, 6 Patentleiter, fünf Schweine u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 14. Januar 1915.

Häper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Saison-Ausverkauf!

Es muss in jeder Abteilung auf jeden Fall Platz geschaffen werden.

Ich bitte höflichst um Beachtung meiner Schaufenster-Auslagen.

Die gesamte

Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

bedeutend unter Preis.

Baumwollwaren und Weisswaren

Hemdentuche

Hemdentuche	starkfädige Ware jetzt Meter **33**,	27 Pfg
Hemdentuche	prachtvolle Qualität für Leib- und Bettwäsche jetzt Meter **45**,	37 Pfg
Hemdentuche	hervorragende mittel-, starkfädige Ware jetzt Meter **55**,	53 Pfg
Hemdentuche	wunderbare süddeutsche Qualität jetzt	59 Pfg

Hemden-Nessel 78/82 cm

Hemdennessel	starkfädige Ware	jetzt Meter	28 Pfg
Hemdennessel	solide westfäl. Ware	jetzt Meter	32 Pfg
Hemdennessel	unverwüstlich i. Gebr.	jetzt Meter	36 Pfg
Hemdennessel	solide kräftige Ware	jetzt Meter	42 Pfg

Hemden-Biber ungebl.

Hemdenbiber	ungebleicht, schwere Ware . . .	38 Pfg
Hemdenbiber	ungebleicht, starker Köper . . .	46 Pfg
Hemdenbiber	ungebleicht, solide Ware	48 Pfg
Hemdenbiber	ungebleicht, kräftige Qualität . .	52 Pfg

Bettuch-Halbleinen

voll, 160 cm breit

Bettuch-Halbleinen	schöne Ware	1.15,	1.05	97 Pfg
Bettuch-Halbleinen	hervorrag. Qual.	1.50,	1.35	1.25
Bettuch-Halbleinen	starkfäd. Ware	1.95,	1.80	1.75

Bettuch-Nessel

voll, 160 cm breit

Bettuch-Nessel	eingeführte Qualität	75,	65 Pfg
Bettuch-Nessel	starkfädige Ware,	95,	85 Pfg
Bettuch-Nessel	solide Ware	1.15,	1.05

Bett-Damast

160 cm

Bettdamast	glänzend weiß, 160 cm	1.05,	98 Pfg
Bettdamast	solide Qualität, 160 cm	1.35, 1.25,	1.15
Bettdamast	prima Ware, 160 cm	2.25, 1.75,	1.65

Alte Preise!

Handtücher

Alte Preise!

Gerstenkorn	gebleicht, ca. 60 cm	58, 52, 45,	39 Pfg
Gerstenkorn	gebleicht, ca. 60 cm	95, 85, 75,	65 Pfg
Gerstenkorn	ungebleicht, ca. 60 cm	42, 35,	27 Pfg
Gerstenkorn	ungebleicht, ca. 60 cm	48, 45,	38 Pfg
Gerstenkorn	ungebleicht, ca. 60 cm	68, 62,	52 Pfg

Drell	gebleicht, ca. 60 cm	60, 54, 48,	42 Pfg
Drell	gebleicht. ca. 60 cm	75, 72, 68,	64 Pfg
Drell	ungebleicht, ca. 60 cm	52, 48, 42,	36 Pfg
Küchenhandtücher	ca. 60 cm	52, 44, 40,	36 Pfg
Küchenhandtücher	ca. 60 cm	77, 70, 65,	58 Pfg

Abgepasste

Küchen-Handtücher

ca. 60×70 cm

18 Pfg 27 Pfg 32 Pfg 40 Pfg 45 Pfg

ca. 60×80 cm

36 Pfg 44 Pfg 50 Pfg 60 Pfg

Kleiderstoffe

Teilweise Restbestände eines meiner Lieferanten.

Blusen-Stoffe

75 Pfg 95 Pfg 1.25 1.50 1.75

130 cm **Jacken-Kleiderstoffe** 130 cm

95 Pfg 1.25 1.75 1.95 2.25

Schotten und Hauskleiderstoffe

60 Pfg 85 Pfg 95 Pfg 1.25 1.30 1.65

Damenwäsche

Meine Wäsche zeichnet sich bekanntlich durch Verwendung solidester Stoffe, bester Zutaten u. bester Verarbeitung aus.

Damen-Hemden aus nur prima Stoffen, einfach und reich garniert, Vorder- und Schulterschluss

95 Pfg 1.30 1.75 2.20 2.65 3.10

Damen-Beinkleider aus nur prima Stoffen, gerauht u. ungerauht, Knie- u. Reform-Fass., einfach u. reich garn.

95 Pfg 1.80 1.75 2.20 2.65 3.10

Damen-Nachthemden aus nur prima Stoffen, einfach u. reich garniert

2.95 2.95 3.10 3.55

Unterröcke, Babywäsche, Festonröcke unter Preis.

Carl Spennemann, Witten

Kornmarkt. Johannisstrasse.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 6. Donnerstag, den 14. Januar 1915. 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

⊙ **Geburt einer deutschen Prinzessin.** Die Frau Prinzessin Reuß XXXIII. jüngere Linie, Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen, ist am Samstag von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl. Prinzessin Viktoria Margarete ist die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Sie ist seit dem 17. Mai 1913 mit dem Prinzen Reuß vermählt.

⊙ **Anton von Werners Nachfolger.** Prof. Arthur Kampf, der bekannte Berliner Maler, ist als Nachfolger für den verstorbenen Geschichtsmaler Anton von Werner kommissarisch mit der Leitung der akademischen Hochschule für bildende Künste betraut worden. Kampf, der im 51. Lebensjahre steht, leitet seit 1899 an der akademischen Hochschule ein Meisteratelier für Geschichtsmalerei.

⊙ **Gegen den Aberglauben.** Zur Bekämpfung des Aberglaubens hat das bischöfliche Ordinariat in Limburg eine Anweisung gegeben, in der es heißt: Da sicherem Vernehmen nach abergläubische Gebete und sogenannte Haus- und Schutzbriefe anläßlich des Krieges verbreitet werden, ersuchen wir die Geistlichkeit, unter entsprechender Belehrung diesen sündhaften Unfug kräftig zu bekämpfen.

Ausland.

Holland.

Ergebnis der holländischen Anleihe.

Halbamtlich wird gemeldet: Das neue Ergebnis der geschlossenen Anleihezeichnungen steht noch nicht fest, aber es sind bereits 300 Millionen gezeichnet.

Mit Englands Antwort an Amerika

auf den Protest wegen der Behandlung der neutralen Schiffahrt ist die öffentliche Meinung Hollands unzufrieden. Die Blätter weisen namentlich auf die Unbestimmtheit der Antwort in der Lebensmittelfrage hin. Einer irgendwie bindenden Zusage sei England aus dem Wege gegangen, so daß die Neutralen heute so wenig wie vordem wüßten, woran sie seien. Durchaus zweideutig sei die von England aufgestellte Bedingung, daß es alle neutralen Schiffe mit Lebensmitteln an Bord anhalten und in einem englischen Hafen untersuchen, bezw. die Ladung beschlagnahmen müsse, wenn der Verdacht vorliege, daß diese für den Feind bestimmt sei. Niemand wisse danach, ob England unter dem Feind nur die feindlichen Truppen oder die ganze Bevölkerung des feindlichen Landes meine. Alle diese Unbestimmtheiten in der englischen Antwort, so sagen die holländischen Blätter mit Recht, öffnen der Willkür Tür und Tor.

Frankreich.

Die Einziehung der 17jährigen

ist ernstlich ins Auge gefaßt. Der der französischen Regierung nahestehende Pariser „Temps“ sucht die Bevölkerung mit diesem Gedanken vertraut zu machen, indem er schreibt, daß die Einberufung der 17jährigen Kinder, wenn sie beschlossen werden sollte, nicht sofort erfolgen würde. Die Mannschaften der Jahresklasse 1917 würden lediglich gezählt und vor die Aushebungskommission gestellt werden, so daß diese Jahresklasse nötigenfalls sofort einberufen werden könne. Hierdurch würde stets eine formierte Reserve für den Bedürfnisfall bereitgehalten.

Rußland.

Rußlands Erschöpfung.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge findet in der Presse ein langer Bericht des Neapeler „Mattino“ aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier Beachtung, der unter dem Titel „Die letzten Atemzüge des russischen Widerstandes“ den Verlauf der Operationen im Osten darstellt und zu dem Ergebnis kommt, das russische Heer sei einer Offensive nicht mehr fähig. Eine Niederlage sei unvermeidlich. Rußland sei zum Frieden entschlossen und mache darum nur noch eine verzweifelte Anstrengung, Galizien als Pfand für den Friedensschluß zu behaupten. Auch die „Vita“ bringt aus Bukarest Meldungen über die trübe Lage der Russen, die vergebens auch Rumänien noch in den Krieg hineinzuziehen suchten, und sich schon darauf vorbereiteten, sich hinter der Weichsel zu sammeln.

Verurteilung russischer Sozialdemokraten.

„Humanitee“ erfährt aus Odessa, daß der sozialdemokratische Abitatvr Adamowitsch sowie 73 seiner Genossen wegen eines Gewerkschaftsblattes, welches der Zensur nicht vorgelegt worden war, sich vor dem Odessaer Gerichte verantworten mußten. Adamowitsch wurde zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien, zwei Genossen zu mehreren Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu mehrjährigen Festungsstrafen verurteilt.

Italien.

Törichte Gerüchte über italienische Maßnahmen.

„Giornale d'Italia“ und die „Tribuna“ veröffentlichen folgende Note:

Dieser Tage gingen in den hiesigen politischen und journalistischen Kreisen die törichtsten Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. So berichtete ein Blatt das Gerücht, daß vier Klassen der Mobilmiliz im Januar einberufen würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.

Provinzielle Nachrichten.

Bochum, 12. Jan. (Familiendrama.) In einem Hause an der Bessemerstraße feuerte gestern der Arbeiter Z. auf seine Ehefrau, die sich dort vor den Mißhandlungen ihres Mannes zu ihrer Schwester geflüchtet hatte, aus einem Revolver einen Schuß ab, der der Frau in den Hals drang. Als die Schwester zu Hilfe eilen wollte, schoß Z. auch zweimal auf sie und verletzte sie an der Schulter. Die beiden Frauen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter wurde verhaftet.

Hamm, 12. Jan. (Eisernes Kreuz erster Klasse.) Generalleutnant z. D. Exzellenz von d. Becke ist für Tapferkeit vor dem Feinde bei Lille und Ypern das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse sowie die Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Anröchte, 12. Jan. (Schreckliche Tat) in geistiger Umnachtung. Der Althändler J. Sch. durchschnitt in Abwesenheit seiner Frau in geistiger Umnachtung seiner ältesten Tochter mit einem Rasiermesser den Hals. Kurz nachher hat Sch. sich erhängt.

Gießen, 12. Jan. (Eine Hundertjährige.) Hier vollendete Fräulein Berta von Grolmann ihr 100. Lebensjahr. Die Jubilarin, die körperlich und geistig noch rüstig ist, besucht noch Konzerte und Theater und sorgt noch täglich persönlich für alle ihre Bedürfnisse.

Letzte Nachrichten.

Rücktritt des Grafen Berchtold.

Wien, 13. Jan. Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht in seinem heutigen Abendblatt folgende Mitteilung: Der Minister des Kaiserlichen und Königlichen Hauses und des Aeußeren, Graf Berchtold, welcher Seine Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nunmehr an allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Aeußeren zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht, seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim allerhöchsten Hoflager, Baron Stephan Burian, zum Minister des Kaiserlichen und Königlichen Hauses und des Aeußeren ernannt werden.

Zum Rücktritt Berchtolds.

Wien, 14. Jan. Der Rücktritt des Grafen Berchtold überraschte die Oeffentlichkeit vollkommen. Aus unterrichteten Kreisen verlautet hierzu, daß durchaus keine politischen, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen maßgebend waren und in der Richtung der Politik der Monarchie mit dem Ministerwechsel absolut keine Aenderung zu erwarten sei.

Wien, 14. Jan. Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Berchtold die Brillanten zum Großkreuz des Stephanordens verliehen.

Ein Schreckenstag für Rußland.

Berlin, 14. Jan. Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt: Nach uns zugegangenen privaten Mitteilungen sieht man in Rußland mit schlimmen Befürchtungen dem 22. Januar entgegen, dem Tage, an dem vor zehn Jahren Tausende russischer Arbeiter, die unter Führung des Priesters Gapon zum Winterpalais zogen, um dem Zaren ihre Bitte vorzulegen, von Kosaken niedergeschossen worden. Seit jenem denkwürdigen Ereignis, welches zum Ausganspunkt der russischen Revolution wurde, ist dieser Jahrestag von der russischen Arbeiterschaft zum Andenken an die gefallenen Brüder immer wieder mit Arbeitsniederlegungen begangen worden, und die Petersburger Bevölkerung ist dann stets in großen Massen auf die Friedhöfe gezogen, um Kränze auf die Gräber der unglücklichen Opfer jenes schrecklichen Tages zu legen. Dabei ist es jedesmal zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht gekommen, wobei es dieser häufig nur mit Mühe gelang, die Manifestanten auseinanderzutreiben. In diesem Jahre befürchtet man, daß die Kundgebungen gegen die Regierung ganz besonders scharfe Formen annehmen könnten, zumal die arbeitende Bevölkerung Rußlands infolge der kürzlich erfolgten Verschickung von 73 Gesinnungsgenossen bereits aufs höchste erregt ist. Es sind deshalb nicht nur sämtliche Kosakenregimenter aus der Kriegsfront zurückgezogen und auf die am meisten bedrohten Städte und Ortschaften im Innern des Reichs verteilt worden, sondern man hat sich auch schweren Herzens entschließen müssen, die Garde nach Petersburg zurückzuberufen, auf die man ja immer noch in der Stunde der Gefahr rechnen zu dürfen glaubt.

Lord und Scharfrichter.

Erzählung aus Schottlands Freiheitskriegen von H. Gerle.

(10 (Nachdruck verboten.)

Kriegslärm unterbrach das Gespräch, und Nicholsen, der auf die Warte gestiegen war, stürzte jetzt in den Burghof und rief dem Kommandanten atemlos zu: „Euer Gnaden, es ist Gefahr vorhanden, große Gefahr! Das Schiff hat die französische Flagge gehißt, es nähert sich der Küste und hat schon zwei Kanonensalven abgegeben. Auf dieses Zeichen ist ein Haufen bewaffneter Leute aus dem Wald von Inkyre ausgebrochen. Hört Ihr sie schreien? Sie sind schon vor der Burg und verlangen die Herausgabe ihres Obersten.“

So gern der heldenmütige Nicholsen Mortons und Wellis Köpfe hätte fallen sehen, in diesem Augenblick, wo es sich um seinen eigenen handelte, wünschte er sie meilenweit von hier.

Uebrigens hatte er nicht übertrieben, davon überzeugte sich Sir Fancis sofort selbst. Die Schotten machten sich kunstgerecht daran, die Wälle zu ersteigen und obwohl der Kommandant seine kleine Garnison so umsichtig als möglich plazierte, mußte er sich sofort gestehen, daß es ihm kaum möglich sein werde, mit diesen wenigen Soldaten den Ansturm der zahlreichen und von Wut entflammten Belagerer abzuwehren.

Der Sheriff ließ den beiden Gefangenen die Hände auf den Rücken binden und befahl, sie als Geiseln zu verwahren, um im Notfall den Aufrührern mit ihrem augenblicklichen Tod drohen zu können. Sie wurden getrennt in die einander entgegengesetzten Winkel des Vorhofs gebracht und Wellis der Obhut des wie Espenlaub zitternden Nicholsen, Morton aber der des Scharfrichters übergeben, da von den Soldaten kein Mann zu entbehren war.

„Oberst Edward!“ rief Tom Held mit schwankender Stimme Edward zu.

„Was willst du von mir?“ entgegnete der Oberst verächtlich. „Holst du mich schon zum Schaffot ab?“

„Höret mich an!“

„Laß mich — du und ich haben nichts mehr mit einander gemein, als Dein blutiges Handwerk.“

„Fruchtlos weigert Ihr Euch, mich anzuhören. Mac Elstyre, kann er Euch noch retten, wenn ich zu ihm eile? Sprecht!“

„Wer sagt dir, daß ich gerettet sein will? Wenn ich mich noch einmal erniedrigen wollte, dich um etwas zu bitten, würde ich etwas ganz anderes verlangen.“

„Sprecht, und wenn ich es vermag —“

„Willst du?“

„Alles will ich — schnell, nur schnell!“

„So laß, ich bitte dich, mein Haupt zuerst fallen, ehe Lord Wellis —“

„Immer er und immer wieder er! Ist es Euch denn ein fröhliches Spiel, mich zur Wut zu reizen? Saget Euch los von ihm und ich will nicht leben, wenn Ihr nicht frei aus diesem Kerker geht.“

„Schweig, Verworfener, frevle nicht!“

„Sagt Euch los von ihm, ich bitte Euch!“

„Ewig bleib' ich ihm treu!“

„Nun, so möget Ihr denn mit ihm fallen!“

Der Oberst drehte sich verächtlich um, während Tom Held in die Halle stürzte, um das Schaffot zu bereiten, das nun statt eines — zwei Opfer erhalten sollte.

6.

Während Sir Francis auf den Wällen für das ihm anvertraute Schloß kämpfte, bereitet sich an der Rückseite des nördlichen Turmes etwas von ihm ganz Ungeahntes vor, das aber gleichwohl seinen Untergang beschleunigen sollte.

Der wackere Allan hatte die ganze Nacht kein Auge zugetan. Er stand an dem kleinen Fenster seines Gefängnisses und blickte sehnsuchtsvoll nach dem Wald von Inkyre hinüber, in dem als freier Jäger umherzustreifen er sonst gewohnt war.

Das Fensterchen hatte seine Vergitterung vor einiger Zeit eingebüßt und man hatte es bislang nicht für nötig gefunden, den Schaden reparieren zu lassen, da eine Flucht aus solcher Höhe undenkbar schien und so hatte der Gefangene wenigstens den Vorteil, die frische Morgenluft genießen zu können.

Wie er sich nun so aus dem Fenster beugte, gewahrte er aus dem Forste drüben zwei Männer treten, von denen der eine flüchtig das schottische Banner entrollte, während der andere eine Armbrust hielt und ihm lebhaft mit einem Tuch winkte, vom Fenster zurückzutreten.

Der begriffsstutzige Allan konnte auch scharfsinnig sein, wenn es die Not erheischte, er zog sich in eine geschützte Ecke zurück und gleich darauf schwirrte ein Pfeil durch das Fenster und klirrte auf den Fußboden nieder.

Allan hob ihn auf und sah, daß er mit einer feinen Schnur umwickelt war. Zitternd vor Aufregung ließ er dieselbe vom Fenster nieder und zog eine Strickleiter daran empor.

Und nachdem er diese kunstgerecht an die Fensterbrüstung festgeknüpft hatte, klomm, während vorn der Kriegslärm tobte, still ein Schotte nach dem andern die schwindelnde Höhe empor, bis ein stattliches Häuflein in dem Turmzimmer versammelt war, und begann, die Türe mit Aexten und Beilen zu bearbeiten. — —

„Guter Freund, möchtest du mir nicht einen Gefallen erweisen?“ redete Lord Wellis seinen Hüter an, als er gewahrte, daß sich der schwarzvermummte Scharfrichter entfernt hatte.

Nicholsen überlegte. Es ging zwar sehr gegen seine Natur, jemanden einen Gefallen zu erweisen, aber man konnte nicht wissen, daß Alarmgeschrei der Schotten tönte immer näher, sie mußten die vorderen Wälle bereits genommen haben — vielleicht war der Gefangene in wenigen Minuten Herr über sein Leben und dann konnte es ihm nur von Nutzen sein, sich ihn zu Dank verpflichtet zu haben. Drehte sich aber das Kriegsglück, nun, so hatte er ja als Schloßaufseher Gelegenheit genug, die erwiesene Freundlichkeit wieder wettzumachen.

„Was befiehlt Eure Herrlichkeit? Ich bin Euer ergebenster Diener,“ beeilte er sich unterwürfig zu entgegnen.

„Möchtest du mir nicht noch eine letzte Unterredung mit dem Obersten vermitteln?“

Nicholsen sah sich um. Weder der Kommandant noch der Sheriff waren in der Nähe und übrigens wußte er, daß ihn der erstere kaum tadeln würde, so holte er denn Edward herbei.

Wohlweislich blieb er in der Nähe und spitzte die Ohren, doch nützte ihm diese Vorsorglichkeit gar nichts, da der Lord und sein Pflegesohn französisch sprachen.

„Mein armer Sohn, so habe ich auch dich mit in mein Unheil verflochten,“ sagte Lord Wellis. „Was wird nun aus meiner bedauernswerten Lucy werden? Du solltest ihr Schutz und Trost sein.“

„O, sie wird mich beneiden um den Tod an Eurer Seite,“ erwiderte Edward. „Doch, wo befindet sich Lucy jetzt?“

„Die Deinen brachten uns durch den dichten Wald hindurch sofort auf das Schiff, wo wir auch Mac Elstyre fanden, der nach dir forschte. Die ganze Nacht warteten wir auf dich, du kamst nicht. Am Morgen endlich brachte uns ein Mann die Kunde, daß du auf dem Schlosse gefangen seiest. Unser alter Freund geriet nun in die fürchterlichste Aufregung. Er rief mit gebrochener Stimme, er müsse sofort auf das Schloß, um ein großes Unglück, ein Verbrechen zu verhüten, du dürftest nicht gemordet werden von —“ Hier stürzte er bewußtlos zu Boden. Lucy beschäftigte sich mit ihm, ich aber ließ mich sofort an das Land rudern und eilte hierher, um dich, wie ich hoffte, noch zu retten.“

Die Armensünderglocke klang, Tom Held erschien verlarvt in der Türe der Halle. Lord Wellis wollte ihm folgen, doch der eintretende Sheriff wehrte ihm: „Euch fordert man noch nicht. Der Oberst gehe Euch voran, damit den Rasenden der Vorwand ihrer Rebellion fehle.“

Edward atmete tief auf. Dank dem Himmel, die Qual blieb ihm erspart, das greise Haupt seines Wohltäters fallen zu sehen. Er stürzte dem Scharfrichter voran in die Halle aber dieser zauderte und zauderte im Vorhof, ohne des strengen Blickes des Sheriffs zu achten.

„Unser Oberst! Gebt uns unsern Oberst heraus!“

Tödlicher Schreck erfaßte die Verteidiger. Die Stimmen, die dieses riefen, kamen aus dem Innern der Burg.

„Hörst du? Unsere Retter nahen,“ rief Lord Wellis, „zögere noch eine Weile und wir sind frei.“

„Frei, du frei?“ wütete Tom Held. „Nein, wenn er fallen will, so falle er!“

Und mit hochgeschwungenem Beil stürzte er dem Obersten nach, da wankte Lucy über den Vorhof, sie rief dem Unglücklichen nach: „Halt ein, du tötest deinen Sohn!“ und verschwand hinter dem Vorhang, der den Eingang zur Halle bedeckte.

Schluß folgt.

— Russische Strategie. „In Polen sind wir doch nur deshalb retiriert, damit Joffre genügend Platz zum Zurückwerfen der Deutschen hat.“

— Telegrammwechsel. „Warum zurück in Polen?! Poincaree.“ „Die Deutschen sind nicht wert, daß wir ihnen die Kultur bringen. Nikolaus.“

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 15. Jan. Abends 7½ — 10¾ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neuheit. Zum ersten Male. „Klaus von Bismarck“ Tragödie in 5 Aufzügen von Walter Flex.

Sonnabend, den 16. Jan. 1915. Nachmittags 3½ — 6¼ Uhr. Ermäßigte Schülerpreise. „Prinz Friedrich von Homburg“ Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 4 Aufzügen von Carl Maria von Weber. Dichtung von Friedrich Kind.

Deutsche Unterseeboote beherrschen den englischen Kanal.

Hamburg, 14. Jan. England hat die weiteren Truppentransporte auf dem bisherigen Wege von Folkestone nach Dieppe eingestellt, weil, wie den „Hamb. Nachr." aus Brüssel gemeldet wird, der Aermelkanal durch deutsche Unterseeboote unsicher gemacht werde. Die englischen Truppen werden jetzt von Portsmouth nach La Calice geschickt, von wo sie mittels der Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatz befördert werden. Dabei macht sich aber neben der Länge des Weges auch der Mangel an französischem Eisenbahnmaterial geltend, wodurch die Truppentransporte erheblich verzögert werden.

Dernburg über die Freiheit des Meeres.

Rotterdam, 14. Januar. Ein Berichterstatter der Times meldet aus Newyork, daß Dernburg dort am Sonnabend in einem rupublikanischen Klub eine Rede hielt, worin eine Theorie zur Verhütung des Krieges in Zukunft enthalten war. Ein freies Meer werde die Kriegsgefahr beseitigen und auch Weltkriege verhüten. Das Meer solle für jedermann frei sein. Das Meer gehöre nicht einer Nation allein, weder der englischen noch der deutschen noch der amerikanischen. Die Rechte der einzelnen Nationen an das Meer sollten außerhalb der Drei-Meilen-Grenze aufhören.

Indische Truppen aus Kairo nach Frankreich tranportiert

Berlin, 14. Jan. Nach Berichten aus Kairo sind die indischen Truppen nach Frankreich transportiert worden, da die Engländer ihren Uebertritt zum türkischen Heer befürchten.

Eine Bierpreiserhöhung in Bayern.

Berlin, 14. Jan. Das Tageblatt meldet aus München: Eine Bierpreiserhöhung ist in Bayern nach den Angaben von Interessentengruppen in Sicht, weil die Gerste hauptsächlich vom Staat und überhaupt für andere Zwecke in Anspruch genommen wird und dadurch eine Preissteigerung unausbleiblich ist.

Vorstoß der Deutschen zwischen Dixmuiden und dem Meere?

Kopenhagen, 13. Jan. Nach den letzten Nachrichten entfalten die Deutschen in Flandern eine lebhafte Tätigkeit. Alles deutet darauf hin, daß sie einen günstigen Augenblick abwarten, um einen gewaltsamen Vorstoß zwischen Dixmuiden und dem Meere zu unternehmen.

Das Bombardement von Reims.

Paris, 14. Jan. Das Bombardement von Reims wird mit großer Kraft fortgesetzt. Gestern sind 108 Granaten in die Stadt gefallen und haben bedeutenden Schaden angerichtet.

Griechisch-bulgarische Proteste.

Griechenland verbietet russische Waffendurchfuhr.

Bukarest, 13. Jan. „Dimin" meldet aus Konstantinopel: Die griechische Regierung verständigte das türkische Auswärtige Amt, daß sie die Landung von gestern angekommenen sechs russischen Transportschiffen verboten habe. Auf den Schiffen befinden sich 22 Kanonen, 30 Maschinengewehre und riesige Mengen Munition für Serbien. Die Schiffe mußten infolgedessen in ihren Abfahrtshafen zurückkehren.

Auch das neutrale Bulgarien protestiert.

Sofia, 13. Jan. Die bulgarische Regierung hat bei den hiesigen Gesandten Frankreichs und Englands dagegen Protest erhoben, daß englische und französische Schiffe, die nach dem bulgarischen Hafen Dedeagatsch gehenden Schiffe durchsuchen, wodurch der Handel in Dedeagatsch in hohem Maße leidet. Die Note hebt hervor, daß englische und französische Torpedoboote die Durchsuchung auch in bulgarischen Häfen selbst vornehmen. Beide Gesandten erklärten ihr Bedauern über die Vorfälle, die sich nur zufällig (!?) ereignet haben könnten. Aehnliche Fälle würden in Zukunft vermieden.

Der Zusammenbruch der belgischen Wehrmacht.

Berlin, 14. Jan. Die Zahl der in Flandern kämpfenden Truppen wird, wie die Kreuzzg. berichtet, nur noch auf rund 15000 Streiter angegeben. Anfangs Dezember zählte man noch 35000 Mann. Ob der Unterschied die Verluste darstellt oder ob ein Teil der Belgier wegen Erschöpfung zurückgenommen wurde läßt sich nicht feststellen.

Ein französischer Flieger abgestürzt.

Paris, 13. Jan. Der „Matin" meldet aus Auxerre, daß bei Yonne ein Militär-Zweidecker abgestürzt ist, wobei der Lenker getötet wurde.

Die Sanitätsmisére in Frankreich.

Paris, 13. Jan. Gustav Herve greift in der „Guerre sociale" die Regierung an und erklärt: Der Beschluß Joffres und Millerands, durch den dem Kammerausschuß für das Gesundheitswesen Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Armee und das Funktionieren des Gesundheitsdienstes verweigert worden sind, sei eine Ohrfeige für das Parlament, das berechtigt sei, eine Kontrolle auszuüben. Gerade der Gesundheitsdienst der Armee ist sehr schlecht. Der Entschluß Joffres und Millerands, nur dem Vorsitzenden und einem zweiten Mitgliede des Ausschusses die Besichtigung zu gestatten, beweise, daß die Leitung des Sanitätsdienstes die Kontrolle fürchte, denn zwei Personen könnten unmöglich ein umfassendes Bild gewinnen. Der Ausschuß würde schönes gesehen haben, wenn er gewisse Ambulanzen besichtigt hätte, wo ansteckende Kranke derart gepflegt würden, daß die Krankenpflegerinnen überall ein wenig Wäsche, Arzneimittel und alle notwendigsten Mittel zusammenbetteln müßten, damit die Typhuskranken nicht wie Hunde verrecken.

Absägung von 18 russischen Generalen.

Kopenhagen, 14. Jan. Die Blätter melden aus Petersburg die Enthebung von achtzehn Generalen der aktiven russischen Armee von leitenden Führerstellen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kalender pro 1915.

Paynes Kalender

der schönste Familienkalender mit vielen Illustrationen, schönen spannenden Erzählungen und Humoresken und Gratis-Zugaben: 2 Kunstdrucke hervorragender Künstler, 1 herrliches Titelbild „Was sich liebt" usw., 1 Portemonnaie- und 1 Wandkalender, alles zusammen nur **50** Pfg.

Deutscher Kaiserkalender

ein interessanter Familienkalender, mit Kunstblättern und einem Wandkalender, Preis nur **50** Pfg.

Lahrer hinkender Bote

für den Bürger und Landmann.

Ein recht volkstümlicher Kalender mit einem künstlerisch ausgeführten Wandkalender und mit vielen reizenden Erzählungen Humoresken usw. **Preis 50 Pfg.**

Der kleine hinkende Bote,

worin alle Feiertage, Jahrmärkte usw., sowie Anekdoten und Wissenswertes für Haus und Hof enthalten. Preis **10** Pfg

Ferner: **Tägliches Notizbuch für Kontore, Notizkalender, Schreibkalender, landwirtschaftlicher Notizkalender, Abreißkalender usw.** Vorrätig bei

Fritz Küching, Buchhandlung.

Mit Rücksicht auf die

steigenden

Petroleumpreise

ist es ratsam, sich bei Zeiten mit

elektrischem Licht

vorzusehen.

Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Westf. Verbands-Elektrizitätswerk

Actien-Gesellschaft

Direktion Dortmund, Hauptbüro Dortmund.

Louisenstrasse 10. Telefon Nr. 170 und 171

Zweigbüro Menden, Unnaerstrasse 12., Telefon 55.

Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof, Telefon 3543.

Städtische Bade-Anstalt

Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,

Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder

Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 2122

Feldpost!

Vom 11. bis 17. Januar dürfen Pakete wieder 500 Gramm wiegen.

Unterjacken	Stück	3.60	5.90	7.75	12.75
Unterhosen	Stück	1.90	2.90	3.90	
Normalhemden	Stück	1.95	2.45	2.95	3.60
Lungenschützer	Stück	95 ₰	1.45	1.95	
Leibbinden	Stück	95 ₰	1.45	1.95	
Kniewärmer	Paar	1.65	1.95	2.50	

Extra-Abteilung für Militär-Bedarf.

BLANK,

WITTEN, am Markt.

Schöne weichkochende

Feldbohnen

per Pfd. 35 Pfg.

empfiehlt

H. Cordes.



Lade Samstag große u. kleine

Faselschweine

aus, die ich ganz billig abgebe.

Gustav Tepel,

Annen.

Lehrmädchen

für **Kurz-, Woll-, Weißwaren gesucht.**

D. Kleffmann.

Bekanntmachung.

Durch Einstellung einer größeren Anzahl Mannschaften der Militärvorbereitungsanstalt in die Ersatztruppen können bei dieser Anstalt nunmehr wieder **Freiwillige** angenommen werden.

Junge Leute, die das **16. Lebensjahr vollendet,** aber noch nicht wehrpflichtig sind, wollen sich **unverzüglich** bei den **Bezirkskommandos melden,** welche das Weitere veranlassen werden.

Freiwillige, welche bereits in **Jugendkompagnieen tätig** waren, werden bevorzugt.

Die Bewerber müssen vollkommen gesund und kräftig, frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Gewähr bieten, mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig zu sein.

Von kleinen, nicht entehrenden Strafen kann ausnahmsweise abgesehen werden.

Münster, den 22. Dezember 1914.

Der stellvertr. kommandierende General 7. A. K.
Freiherr v. Gayl,
General der Infanterie.

Private

Zuschneideschule für Damen

Extra Kurse für die Meisterprüfung.

Beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für geringen Preis selbst herzustellen.

Elise Rose, Witten 388

Breitestrasse 32.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold

ersteigert auf den Pfandverkäufen

werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bakenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt

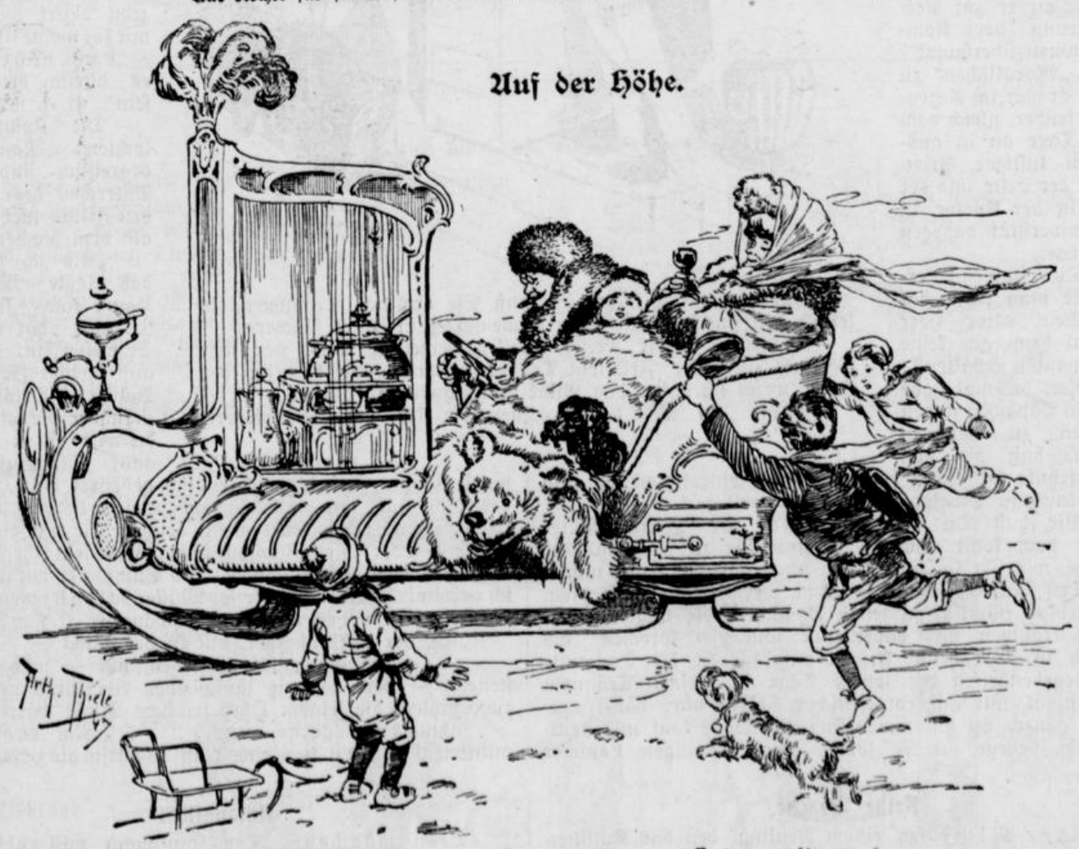
A. Eick & Co.

e
n
eise
n mit
.icht
stenlos
ätswerk
Dortmund.
0 und 171
elefon 55.
efon 3543.
talt
rasse 15.
r,
tbäder
nsäure-
an der
2122
.
schaften der
können bei
nen werden.
ndet, aber
ch bei den
veranlassen
pagnieen
kräftig, frei
nlagen zu
mit vol-
ausnahms-
7. A. K.
nen
cke
388
Gold
lt
.0.



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. (Abdruck verboten.)

Auf der Höhe.



Mit Hussa kommt's die Straß' herauf,
Die Jugend ist's in vollem Lauf,
Das allerneu'ste gibt's zu sehn:
Herrn Beenens Autoschlitten
Kommt töffend angeglitten.
Und drinn sitzt Madam Elsa Been
Und schlürft behaglich — ganz nach Wunsch —
Ein Täßchen Kaffee, Gläschen Punsch.

Variante.

Bankier A. (der gern den Adel haben möchte): „Nun, wie stehen Ihre Stamm-Aktien?"

Bankier B.: „Gut — und wie stehen Ihre Abstamm-Aktien?"

Immer Pädagog.

— „Herr Schulze hat Sie also als Schwiegersohn akzeptiert?"

Gymnasiallehrer: „Ich habe die Aufnahmeprüfung bestanden."

Der überlistete Studentenpapa.

Humoreske von Hugo Maro.

Früher hatte der Studiosus Ludolf Birkenmüller vulgo Zapfen, wenn ihm die Kommilitonen unmittelbar nach seiner Rückkehr aus den Ferien auf die Bude gestiegen kamen, um ihn zu feuchtfröhlichem Tun abzuholen, stets mit abweisender Geste gerufen: „Mein Vater hat zu mir gesagt: ‚Mein Sohn, wenn Dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht!‘ . . . Ja, Freunde, von jetzt ab wird solide gelebt und gearbeitet! Ich habe nun genug gesumpft und gebummelt. Gebt Euch keine Mühe, es ist mir diesmal heiliger Ernst mit meinen guten Vorsätzen.“

Bis zu einem Zeitraum von vierzehn Tagen pflegte Studiosus Zapfen im Banne der väterlichen Moralpauken allen Verführungsversuchen zu widerstehen, ins Kolleg zu gehen und nur wenig Bier zu trinken. Dann aber war die Erinnerung an die Ermahnungen seines alten Herrn verblaßt, die guten Vorsätze waren vergessen, und Zapfen schwamm wieder flott mit im Strome studentischer Lust und Fröhlichkeit.

Bei der diesmaligen Rückkehr aus der Heimat aber schien er zur Verwunderung der Kommilitonen überhaupt keinen „Moralischen“ zu haben. Er war, im Gegensatz zu früher, gleich vom ersten Tage an in ausgelassen lustiger Stimmung, der Erste und der Letzte in der Kneipe, in der Universität dagegen unsichtbar.

„Du, Zapfen,“ erkundigte man sich, „hat Dir Dein alter Herr diesmal denn gar keine Moralpauken gehalten?“

„Nee, diesmal habe ich mein Papachen in den Glauben zu versetzen gewußt, daß die von ihm ersehnte Besserung bei mir endlich eingetreten sei, also kein Grund zu Strafpredigten mehr vorliege.“

„Wie hast Du das angestellt? Die Herren Väter pflegen doch sonst nicht so leichtgläubig zu sein, und der Deinige, wie Du so oft geklagt, schon ganz und gar nicht.“

„Des Rätsels Lösung soll Euch werden,“ lachte Zapfen. „Ich gehöre nämlich zu jenen Menschen, die ungewöhnlich lebhaft träumen und dabei laut und viel sprechen. So wie ich in Morpheus' Armen ruhe, leben die Ereignisse und Begebenheiten der letzten Tage in meinen Träumen noch einmal mit außerordentlicher Stärke auf; dabei entfliehen ganze, oft zusammenhängende Sätze laut und deutlich dem Gehege meiner Zähne, einem etwaigen Lauscher getreulich verratend, wie sich mein Tagewerk abgespielt hat.“

„Aha, daß wußte Dein Herr Vater und — —“

„Belauschte mich, jawohl. Wenn ich auf Ferienbesuch gekommen war, schlich er sich gleich in der ersten Nacht, wo meine letzten, musenstädtischen Erlebnisse in meinen Träumen noch frisch nachwirkten, an mein Bett und nahm meinen unfreiwilligen ‚Rapport‘ entgegen. — Ihr könnt Euch nun ja ausmalen, wie Papachen meine in wachem Zustande gegebenen Versicherungen bewertete, meine Beteuerungen, daß es nun mit dem Bummeln, Zechen, Poussieren, Pumpen, Sachenversetzen ex sei, daß ich nur noch meinen Studien lebe — wenn nachher in meinen Traumgesprächen Sätze wie diese von meinen Lippen tönten: . . . . . ‚Was, Frau Wirtin, es ist Zeit ins Kolleg zu gehen? Nein, ich schwänze!‘ — Oder: ‚Grete, süßes Mädel — noch ein Küßchen!‘ — ‚Leibbursch, pump mir doch wenigstens dies Mal noch!‘ — ‚Was, Herr Silberstein, bloß zehn Mark wollen Sie mir für meine Uhr geben?‘ — ‚Kathi, noch eine Maß; es dürfte die zwölfte sein.‘ U. s. w.“

Die Kommilitonen lachten. „Man muß es begreiflich finden, daß Väterchen dem schlafenden Filius mehr glaubte als dem wachen.“

„Als ich nun aber das letzte Mal nach Hause kam,“ fuhr Zapfen fort, „hat mir mein Schwesterlein, das ganz auf meiner Seite steht, Papas Belauschungsmanöver verraten. Na, da war ich ja fein heraus! Nun mußte Papa wohl glauben, daß ich mich endlich gebessert hätte, wo er in der Nacht Sätze wie die folgenden zu hören bekam: ‚Kathi, ich trinke keinen Tropfen Bier mehr, bringen Sie mir eine Limonade!‘ — Oder: ‚Nein, Kommilitonen, heute seht Ihr mich nicht auf der Kneipe. Die Bummelei und Sumpferei hat aufgehört, ich arbeite!‘ — Oder: ‚Professor Müller hat doch einen famosen Vortrag, den will ich nie wieder schwänzen.‘ U. s. w., u. s. w.“

„Ah, der Schlauberger, bist in der Nacht — —“

„— — einfach wach geblieben, um — mich schlafend stellend — dem begierig lauschenden Vorfahren nur Dinge zu erzählen, die seinem Ohre liebliche Musik waren. —

Mundus vult decipi, ergo . .! . . Na, Prost, Kommilitonen! . . Kathi, noch eine Maß; es dürfte die zwölfte sein!“

Verrechnet.



Chef: „Herr Müller, ich muß Sie ernstlich vermahnen, in letzter Zeit finden sich so viele Rechenfehler in Ihren Büchern —“

Kommis: „Herr Meier, wollen verzeihen, aber der stete Gedanke an Ihre Fräulein Tochter verwirrt mir derartig den Geist; wenn ich daher das Glück hätte, hoffen zu dürfen —“

Chef: „Ja, aber da verrechnen Sie sich doch schon wieder.“

Keine Ursache.

Alter Mime (zu einem Neuling, den das Kulissenfieber gepackt hat): „Nur Mut, junger Mann! Schauen Sie doch mal in den Saal: Heut sind wir hier oben in der Majorität!“

Post festum.

Ihre schlanke Gestalt, ihr Kleid, ihr Gesicht —
Nach anderen Dingen fragtest Du nicht;
Doch, nun sie dich Narren glücklich betrogen,
Da klagst Du, sie habe schon immer gelogen.

Untauglich.

Dienstmädchen: „Der Kaufmann will nicht mehr borgen, Madam', der Schlächter auch nicht!“

„So? Na, dann können Sie zum Ersten gehen, Minna; ein Mädchen, das nirgends Kredit hat, kann ich nicht brauchen!“

Enttäuscht.

Zwei Buben stehen außerhalb der Umfassung des Flugfeldes und sehen einem Flugkünstler eine zeitlang gespannt zu. Da meint der eine: „Geh', Sepperl, geh'n ma wieder, der fallt ja doch net runter.“

Richtigstellung.

Gattin: „Das Telephon ist doch eine großartige Erfindung. Jetzt kann ein Mann auf 100 Meilen Entfernung mit seiner Frau sprechen."

Gatte: „Na, sagen wir lieber, ihr zuhören!"

Am andern Morgen.

Herr Sumpfini: „Donnerwetter, wo hab' ich nur den Pfandschein über meine goldene Uhr? (Nach langem Sinnen): Ich werde doch nicht etwa darauf der schwarzen Ella das Heiratsversprechen schriftlich gegeben haben?"

Man muß sich zu helfen wissen.

1.



Die Gymnasiasten frönen hier, sieht man, verbotenem Plaisir.

Ein Schäker.

Fräulein (im Postgebäude): „Sie verzeihen, mein Herr, an welchem Schalter nimmt man die postlagernden Briefe in Empfang?"

Herr: „Dort, wo der rothaarige Beamte sitzt, mein Fräulein — rot ist die Liebe!"

Zuwachs.

Kellner (eine ihm entfallene halbe Gulaschportion zusammenraffend): „So, nun ist's 'ne ganze!"

Deutlich.

Hausherr (der bemerkt, daß sein Gast einen silbernen Löffel verschwinden läßt): „Und die Kinderchens? . . . Was darf ich Ihnen für die mitgeben?"

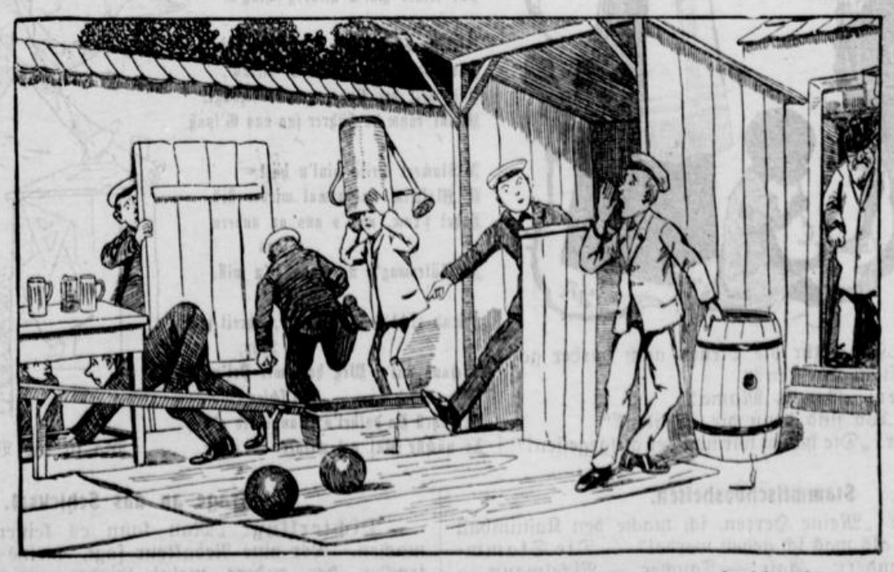
Das kommt davon.

„Trägt Dein Mann immer noch das halbe Gehalt in die Löwenbrauerei?" — „Nein das hat jetzt aufgehört; jetzt kriegt's die Löwenapotheke!"

Wenn die Leute mitleidig sind:

Dann ist der Kaufmann dem Armen besonders gewogen,
Der Bäcker verschafft ihm ein neues Brot,
Dem Schlächter blutet bei seinem Anblick das Herz,
Der Koch stillt seinen Hunger,
Der Garderobier kleidet und
Der Weinhändler labt ihn,
Der Souffleur redet ihm gut zu,
Und der Clown heitert ihn auf,
Der Dienstmann hilft ihm die Bürde tragen,
Der Bügler glättet seine Stirn,
Der Dachdecker gewährt ihm ein Obdach,
Der Pfandleiher leiht ihm willig sein Ohr,
Der Lotteriespieler erleichtert ihm sein schweres Los,
Der Luftschiffer zieht ihn zu sich empor,
Der Elektriker erhellt seine Leidensnacht,
Der Astronom verscheucht die Wolken des Grames von seinem Haupt,
Der Sattler füllt ihm alle Taschen,
Der Landmann bietet ihm ein Arbeitsfeld,
Der Handlanger reicht ihm eine Gabe,
Der Zimmermann führt ihn in seine vier Pfähle,
Der Schuster hat Mitgefühl mit seinem Pech,
Und der Arzt träufelt Balsam in sein wundes Herz.

2.



Auf einmal schreit der eine laut: „Der Direx kommt! Jetzt aufgeschaut!"

Variante.

A.: „Denke Dir, unser Freund Adolf hat nicht nur geheiratet, sondern sogar schon einen Jungen."

B.: „Ja, wer A. sagt, muß auch BB (Bébé) sagen."

Im Restaurant.

Gast: „Jetzt bestelle ich schon zum fünften Male ein Glas Bier, Kellner!"

Kellner: „Ich habe nichts gehört, übrigens haben Sie auch erst dreimal bestellt!"

Bissig.

„Von den Eiern, die ich von Ihnen kaufte, war fast die Hälfte faul."

— „Ja — ich stecke doch nicht drin in den Eiern!"

„Wenn das der Fall wäre, würde ich mich überhaupt nicht wundern!"

Vokativus.

„Hasse schon gehört? Unser Freund Nimmberger will ein Buch herausgeben."

„Wohl seine gesammelten Steckbriefe?"

Gut zitiert.

Student der Medizin (an seinem 23. Geburtstage zu einem praktischen Arzt, der ihm gratuliert): „Schon dreiundzwanzig Jahr alt und noch nichts für die — Sterblichkeit getan!“

*

Boshaft.

Wirt (zum Stammgast): „Ein feines Weinchen hab' ich jetzt, Herr Bechler!“

„Sie wollen mir wohl den Mund wässerig machen?“

Man muß sich zu helfen wissen. — (Schluß.)

3.



Und raus sie kommen unerkannt — Dem Direx wird fast blümerant.

Kindermund.

Die kleine Ella (die bisher ihren kleinen Bruder nur auf allen Vieren hat herumkriechen sehen und das für seine normale Gangart hält): „Mama, komm schnell 'mal 'rein, unser kleiner Karl steht auf den Hinterbeinen.“

*

Unter Gaunern.

„Was hast Du denn für Deine Uhr bezahlt?“

— „Sechs Monate.“

Folgsame Kinder.



Mutter: „Habt Ihr die Birnen auch vorher geschält, wie ich Euch geheißen?“
Die Kinder: „Gewiß, Mama!“
Mutter: „Wo sind denn die Schalen?“
Die Kinder: „Die haben wir nachher aufgegessen!“

Aus der Geometrie.

Lehrer: „Wir haben nun rechte, spitze und stumpfe Winkel kennen gelernt. Kann es außer diesen drei genannten Winkeln noch andere geben?“

Schüler: „Ja, Herr Lehrer, Schlupfwinkel und Krähwinkel.“

*

Kindliche Entrüstung.

Der kleine Hermann hat sein Schwesterchen vom Stuhl herabgestoßen. „Aber Mama,“ ruft diese entrüstet, „der Hermann ist doch ein recht ungezogener Bub'. Du nimmst aber auch alles, was Dir der Storch bringt.“

Verkannt.

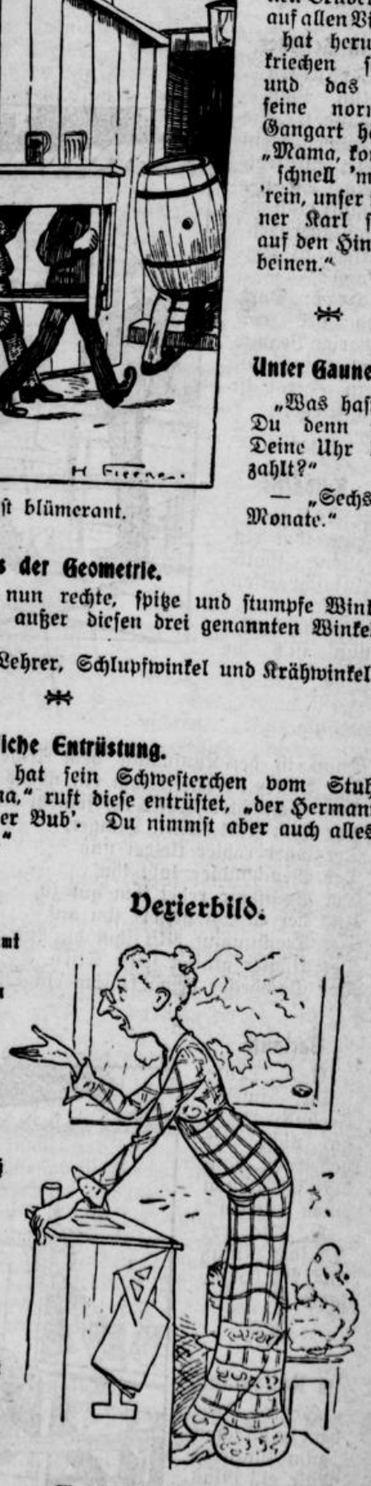
An d' Überfahrt vor'm Bahnhof kimmt
Der Seppl mit sei'm Ochs'n-Wag'n,
Da läut't 's, und d' Schrank'n wern
a grad
Vor seiner Nas'n niederg'schlag'n.

Glei drauf tuat so r' a Lok'motiv
Alles daherfahr'n über d' Straß',
Und weil der Bauer gar so schaugt,
Winkt eahm da Führer zua aus G'spaß

A Stuckerl weita hint'n hält
D' Maschin' auf samal wieder still,
Fahrt z'ruck, weil's aus an andern
Gleis
An Güterwag'n no 'rausho'n will.

„Grad recht is g'scheh'g'n“, schreit jetzt
da Sepp,
„Schang auf'n Weg halt mit sei'm
G'schirr,
Na fahrst Da dalkel's Mannsbild g'wiß
Is nächste Mal net wieder — irr.“

Vexierbild.



Wo ist die Vorrednerin?

Stammtischdosheiten.

Weinwirt: „Meine Herren, ich mache den Kostümball mit; raten Sie, als was ich gehen werde!“ — Die Stammgäste (durcheinander): „Ägir — Taucher — Nickelmann — Spritzenmeister — Wassermann — Johann von Leyden!“

Frage an das Schicksal.

Dichterling: „Man kann es keinem Menschen recht machen. Der eine Redakteur sagt, meine Verse klingen zu trocken, der andere meint wieder, meine Poesie sei zu wässerig. Wie soll man denn nun eigentlich dichten?“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg. 14